

Bericht zur Ländergruppe „Sprachförderung“

Fulda, 11.11.2009

Auf der Grundlage eines Überblicks von WiFF zu Aktivitäten der Länder im Bereich Sprachentwicklungsbegleitung, Sprachstandserhebungen und Sprachfördermaßnahmen wurden Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Ansätze und Maßnahmen diskutiert.

Im ersten Teil der Diskussion standen die unterschiedlichen Ansätze der Sprachstandserhebungen/Sprachstandsfeststellungen sowie Erfahrungen der Länder bei der Umsetzung im Zentrum. Deutlich wurden große Unterschiede in der Konzeption der Angebote: bezogen auf die Zielgruppe (alle Kinder oder spezielle Zielgruppen, wie Kinder mit Migrationshintergrund, aus bildungsfernen Familien oder mit Entwicklungsverzögerungen), die Art der Erhebung (Test, Screening, informelle Verfahren) und die sich anschließenden Maßnahmen (integrativ oder additiv oder beides). Die Alltagsorientierung der Sprachförderung – d.h. Sprachförderung, die an den Themen und Aktivitäten der Kinder im Alltag anknüpft und nicht auf einem zusätzlichen Angebot basiert - wurde von allen Teilnehmer/innen als wichtig angesehen, was im Rückschluss auch bedeutet, dass die Fachkräfte hierfür qualifiziert sein oder werden müssen.

Im zweiten Teil der Diskussion standen die Ansätze der Förderung im Vordergrund. Ausgangsfrage war: Wer macht was, warum? Unterschiede wurden hauptsächlich bezüglich der Ansätze - additiv, integriert oder solche Ansätze, die beides beinhalten – und des Personenkreises, der die Maßnahmen durchführt, deutlich. Als Herausforderungen wurden die Akzeptanz externer Fachkräfte genannt, sowie die Frage der Rekrutierung und Qualifizierung von Personal. Insbesondere wurde berichtet, dass die Einbeziehung von Grundschullehrer/innen den „alten“ Grundkonflikt zwischen vermeintlich besser ausgebildeten Lehrer/innen aktualisiere und zu erheblichen Widerständen in den Einrichtungen führe. Dagegen wurde argumentiert, dass mit Blick auf die geforderte Kooperation zwischen Kindergarten und Schule diese Zusammenarbeit ein richtiger und förderungswürdiger Ansatz sei. Die Diskussion warf eine Reihe von Fragen auf, die einer Vertiefung bedürfen:

- Wer sollte für die Sprachförderung qualifiziert und eingesetzt werden? Unter welchen Bedingungen geschieht dies im Moment und wie steuern die Rahmenbedingungen in einem Land diesen Prozess?
- Wie kann man das Verhältnis zwischen externen Berater/innen und den Fachkräften einer Einrichtung zielführend gestalten? Was ist dabei wichtig?
- Welche Bedeutung hat die Vernetzung mit der Schule – insbesondere Modelle der Tandemqualifizierung Erzieher/in-Lehrer/-in

Als fachpolitische Herausforderung wurde die Teamzusammensetzung in den Einrichtungen thematisiert und von einigen Ländervertreter/innen das Zukunftsmodell „multiprofessionelles Team“ klar favorisiert.

Im Fokus der Diskussion am Nachmittag stand die Frage, wie die pädagogischen Fachkräfte für die Sprachförderung im Alltag einer Kita qualifiziert werden können und sollen. Neben der Qualifizierung der Fachkräfte stellte sich die Qualifizierung der Lehrkräfte an Fachschulen sowie der Weiterbildner/innen als Herausforderung heraus, auf die die Länder reagieren müssen. Auf fachpolitischer Ebene wurde insbesondere die Anrechenbarkeit von Weiterbildungsangeboten, die tatsächliche Ermöglichung von lebenslangem Lernen und die Entlohnung der Fachkräfte mit Zusatzqualifikationen als unbefriedigend diskutiert.

Vor dem Hintergrund der Frage nach den erforderlichen Kompetenzen der Fachkräfte wurden verschiedene Merkmale und Herausforderungen der frühpädagogischen Aus- und Weiterbildung und deren Aufgabenteilung diskutiert. Hinsichtlich der Ausbildung wurde zum einen thematisiert, welche Rolle die hochschulischen Ausbildungsstätten in Zukunft spielen, zum anderen Stellung zur alten Debatte zwischen Breitbandausbildung vs. einer arbeitsfeldspezifischen Ausbildung genommen. Unentschieden blieb, welche (Basis)-Kompetenzen in Bezug auf Sprachförderung in der Ausbildung, welche in der Weiterbildung zu vermitteln sind.

Im Bereich Weiterbildung standen die Fragen nach Anreizmöglichkeiten für die Fachkräfte, nach den geeigneten Formaten und der Wirksamkeit von Weiterbildung im Zentrum. So wurden z.B. Teamfortbildungen z.T. als wirkungsvoller als Einzelfortbildungen eingeschätzt. Bezüglich der Umsetzung der erworbenen Kompetenzen in die Praxis wurde positiv von Modellen berichtet, bei denen eine systematische Verknüpfung mit der Praxis vorgesehen ist. Grundsätzlich wurde fehlendes Wissen über Evaluationsergebnisse im Bereich Weiterbildung konstatiert und der Wunsch, diese stärker zu berücksichtigen formuliert. Wie unter den gegebenen

Sachzwängen positiv auf die Motivation der Fachkräfte zur Teilnahme eingegangen werden kann, blieb offen. Als ein erster Ansatzpunkt wurde hier eine umfassende Dokumentation absolvierter Weiterbildungen einer pädagogischen Fachkraft genannt.

Eine zweite Sitzung, in der die erforderlichen Kompetenzen der Fachkräfte im Zentrum stehen, ist für das Frühjahr 2010 geplant.

Bericht: Anna von Behr (vonbehr@dji.de)

Fachliche Ansprechpartnerin: Tina Friederich (friederich@dji.de)